

Ernst Chr. Suttner

DAS VERMÄCHTNIS DES HERRN IN DER IKONOGRAPHIE DER ORTHODOXEN KIRCHE

In vielen orthodoxen Gotteshäusern, besonders in solchen aus hoch- und spätbyzantinischer Zeit, gibt es drei Ikonen, welche die heilige Eucharistie erläutern. Üblicherweise an der Ikonostase findet sich eine Ikone des letzten Abendmahles, die Apsis zeigt oft eine Abbildung der Apostelkommunion und hoch oben im Gotteshaus wird gerne die himmlische Liturgie dargestellt. Miteinander sind diese drei Ikonen eine ausführliche Katechese über die heilige Eucharistie.

Die Ikone vom letzten Abendmahl

Auf ihr ist dargestellt, wie der Herr am Abend vor seinem Leiden mit seinen Jüngern zum Mahl versammelt war. Beim Predigen hatte er oft das Gleichnis des Hochzeitmahls verwendet, um seine Zuhörer über die endzeitliche Vollendung im Gottesreich zu belehren. Beim Mahl sind die Gäste voller Freude und in Eintracht versammelt. Darum konnte der Herr es zum Gleichnis nehmen für die Schönheit des verheißenen ewigen Lebens beim Vater. Zudem berichten die Evangelien von mehreren Anlässen, bei denen Jesus selbst an Gastmählern teilgenommen hatte und der Tafelrunde einen Einblick in seine Sendung als unser Erlöser ermöglichte. Sein erstes Wunder wirkte er, wie es im Johannesevangelium heißt, bei einem Hochzeitmahl; er schenkte Freude, indem er sorgte, daß das Fest fort dauern konnte. "So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn" (Jo 2,11). Den Jüngern, die kurz vorher zu Jesus gekommen waren, wurde bei diesem Mahl ein erster Blick in das tiefe Geheimnis seiner Persönlichkeit ermöglicht. Auch den Emmausjüngern, denen "das Herz in der Brust gebrannt hatte, als er unterwegs mit ihnen redete" (Lk 24,32), wurden die Augen während eines Mahles geöffnet; sie erkannten ihn und fanden zum Glauben

an die Auferstehung. Ebenfalls bei einem Mahl geschah es, daß Jesus sich als Arzt und Heiland aller Sünder bezeugte, als er nämlich beim Pharisäer Simon zu Gast war und dieser die Sünderin für verloren und der Begegnung mit dem Gesandten Gottes für unwert hielt. Jesus belehrte ihn - und mit ihm auch uns - daß er keinen, mag dieser auch weit abgeirrt sein, von seiner Liebe ausschließt.

Ehe Jesus sich für das Heil der Welt auslieferte, kam er mit seinen Jüngern ein letztes Mal zusammen, um mit ihnen in ganz besonderer Weise Mahl zu feiern. In der letzten Stunde wollte er sich ihnen zur Speise geben. In der Kraft dieser Speise sollten sie ihren Weg gehen können. Er wollte sich ihnen schenken, wie der Vater sich im endzeitlichen Reich den Auserwählten mitteilen wird. Ein Abglanz oder Angeld des ewigen Reiches wurde ihnen in dieser Stunde gewährt, damit sie, die Größe des Ziels erkennend, in den Tagen des Leidens nicht verzagen. Jesus hat dieses Mahl der Kirche als Vermächtnis hinterlassen. Immer wieder darf die Kirche es feiern, damit den Gläubigen die Augen aufgehen und sie den Herrn erfassen und sein Wort verstehen lernen. Immer wieder wird das pilgernde Gottesvolk durch dieses Mahl gestärkt für seinen Weg. Es kann inniger hineinwachsen in den Herrn, und die Vorfreude auf die ewige Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott kann reifen.

Aber die menschliche Anfälligkeit für das Böse ist groß. Selbst in dem erhabenen Augenblick, in dem dieses heilige Geheimnis als Lebensquell für die Kirche gestiftet wurde, waren Verrat und Sünde präsent. Häufig ist darum auf Ikonen vom letzten Abendmahl gerade jener Moment zu sehen, in dem Jesus sagte: "Wahrlich, ich sage euch, einer von euch wird mich überliefern." Auf Ikonen, die diesen Augenblick zeigen, ist sichtbar, wie die Apostel betroffen sind und traurig einer nach dem anderen fragen: "Ich bin's doch nicht, Herr?" Jesus aber antwortet ihnen: "Der mit mir die Hand in die Schüssel eintaucht, wird mich überliefern." Man sieht dann, wie Judas zur Schüssel greift.

Erschüttert, weil selbst einer von den Zwölfen tief gefallen ist, singt man im orthodoxen Gotteshaus am Gründonnerstag, während Brot und Wein für die Eucharistie zum Altar getragen werden:

*Zu Deinem heil'gen Abendmahle, Sohn Gottes,
nimm mich heute als Gast auf;*

*nie will ich Deinen Feinden das Geheimnis verraten,
noch will ich Dir einen Kuß geben wie Judas,
sondern wie der Schwächer bekenne ich Dir:
Herr gedenke meiner in Deinem Reiche.*

Als Mahnung an die Gläubigen, die heilige Kommunion würdig zu empfangen, wird dieses Lied zur Kommunionausteilung einer jeden Eucharistiefeyer wiederholt.

Die Ikone von der Apostelkommunion

Auch auf dieser Ikone ist das Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern zu sehen. Aber diesmal gleicht der Abendmahlstisch dem Altar eines orthodoxen Gotteshauses. Niemand sitzt. Jesus steht ebenso am Tisch, wie beim orthodoxen Gottesdienst der Bischof am Altar steht. Häufig wird Jesus von zwei Engeln begleitet, die Diakongewänder tragen und Dienste verrichten, wie sie den Diakonen beim bischöflichen Gottesdienst zukommen. Das Brot und der Wein, die Jesus darreicht, befinden sich in Gefäßen, die wie die Altargeräte einer orthodoxen Eucharistiefeyer aussehen. Die Apostel nahen sich zum Empfang der heiligen Kommunion, wie es die Priester beim bischöflichen Eucharistiegottesdienst im orthodoxen Gotteshaus tun: von der einen Seite, um ein Stück des heiligen Brotes zu empfangen, und von der anderen Seite, damit ihnen der Kelch dargereicht werde.

Die Feier, die auf der Ikone dargestellt ist, sieht also so aus, wie jene, die der Besucher orthodoxer Eucharistiefeyern von seinem Gotteshaus her gewohnt ist. Doch sind anstelle der Teilnehmer an einer Eucharistiefeyer unserer Tage diejenigen Personen gemalt, die am letzten Abendmahl teilnahmen. Die Ikone erinnert die Beter, daß sie in der heiligen Feier der Kirche mehr vor sich haben, als der Augenschein erkennen kann; sie mahnt, sozusagen den Blick durch die Personen im Gotteshaus hindurchgehen zu lassen, um hinter ihnen jene Gestalten zu entdecken, mit denen sich das Geschehen zum ersten Mal ereignete. Die häufige Wiederholung der Eucharistie und ihr Vollzug durch Priester und Gläubige, die oft genug nicht der Heiligkeit und Würde der Feier entsprechen, könnte diese alltäglich erscheinen lassen. Dies könnte der Ober-

flächlichkeit Vorschub leisten. So mahnt die Ikone zu bedenken, was sich hinter dem verbirgt, was man bei der Gottesdienstfeier sehen kann. Denn ein wunderbarer Tausch geschah, als Gottes Sohn unser Bruder wurde: er nahm unsere Niedrigkeit an, und wir wurden trotz der Halbheiten und Unvollkommenheiten, die uns kennzeichnen, mit der Würde von Gotteskindern beschenkt.

Wir sehen auf dieser Ikone also zweierlei: Das alltägliche Erscheinungsbild einer orthodoxen Eucharistiefeier und den Herrn selbst, der den Seinen sein Fleisch und sein Blut darreicht. So werden wir an die Mahnung des hl. Paulus im Brief an die Korinther erinnert, die Gaben am eucharistischen Tisch um des Heiles willen von gewöhnlicher Speise und gewöhnlichem Trank zu unterscheiden. Die Ikone hebt heraus, daß nicht die natürliche Wahrnehmungskraft, sondern nur das vom Heiligen Geist erleuchtete Auge des Glaubens zu sehen vermag, was bei der Eucharistiefeier der Kirche tatsächlich geschieht: "Sooft ihr von diesem Brot eßt und aus diesem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt" (1 Kor 11,26). Als er in unsere Zeitlichkeit eintrat, wurde viel Unscheinbares, das ohne ihn bedeutungslos geblieben wäre, zu heiligen Mysterien - zu Geheimnissen des Glaubens - erhoben. Kleinen Dingen wurde tiefe Bedeutung verliehen. Es liegt nun an uns, sozusagen durch das Unscheinbare hindurchzuschauen, um das Eigentliche zu entdecken, um dessentwillen unsere Kirche Gottesdienst feiert.

In der Meßfeier der abendländischen Kirche erklingt während des eucharistischen Hochgebetes, nach dem Abendmahlsbericht, der Ruf: "Mysterium fidei - Geheimnis des Glaubens". Dann singt das Volk: "Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit." Auch dieser Ruf und die Antwort darauf bringen zum Ausdruck, was die Ikone von der Apostelkommunion vor Augen stellt.

Wie die Eucharistie sind auch jene anderen schlichten heiligen Zeichen, die wir "heilige Sakramente" nennen, Mysterien des Glaubens. Durch sie alle wird die Kirche Gottes auferbaut. Die heilige Eucharistie, der die Ikone von der Apostelkommunion gewidmet ist, ist das erhabenste unter den Sakramenten. Was uns auf der Ikone über sie gesagt wird, gilt auf entsprechende Weise von jedem Sakrament. Wie auf ihr die Eucharistiefeier mit dem Tun un-

seres Heilands verknüpft erscheint, müssen wir diese heiligen Zeichen allesamt mit dem Erlöserwirken des Herrn in Verbindung sehen. Dann begreifen wir, was an uns geschieht, wenn wir sie empfangen: Daß wir dann zu Gliedern der Kirche werden, zu Gliedern jener heiligen Gemeinschaft, die Paulus den Leib Christi nennt und die es allen Menschen ermöglicht, in Jesus Christus an den Verheißungen des Evangeliums teilzuhaben.

Die Ikone von der himmlischen Liturgie

Auf ihr sehen die Besucher des Gotteshauses das Abendmahl ein drittes Mal. Wieder haben sie das äußere Erscheinungsbild einer orthodoxen Eucharistiefeyer vor Augen, und wieder steht der Herr selber am Altar. Aber der Altar, der auch hier dem Altar eines orthodoxen Gotteshauses gleicht, ist diesmal der himmlische Altar, an dem gemäß dem Hebräerbrief Christus als der ewige Hohepriester steht, "als Diener des Heiligtums und des wahren Zelttes, das der Herr selbst aufgeschlagen hat, nicht etwa ein Mensch" (Hebr 8,2). Die Ikone von der Apostelkommunion leitet an - so haben wir gesehen - durch die heiligen Mysterien hindurch das Vermächtnis des Herrn zu schauen, das am Anfang steht und die Eucharistiefeyer der Kirche zu einem wirksamen Zeichen des Heils macht. Die Ikone der himmlischen Liturgie weist sozusagen in die andere Richtung und läßt durch die Mysterien hindurch den Herrn sehen, der heimgekehrt ist zum Vater und dort für uns vor das Angesicht Gottes hintritt (vgl. Hebr 9,24). Sie zeigt, daß das unscheinbare Geschehen am Altar in unseren Gotteshäusern jenes hohepriesterliche Opfer Jesu Christi ist, durch das er mit seinem eigenen Blut ein für allemal in das Heiligtum, das nicht von dieser Welt ist, eintrat und eine ewige Erlösung bewirkte (vgl. Hebr 9,11-12).

Als ewiger Hohepriester steht Jesus auf dieser Ikone also am Altar des nicht von Menschen gemachten vollkommenen Zelttes und trägt die Meßgewänder eines Bischofs. Er fleht um das Heil jener, deren Richter er sein wird, wenn er einst wiederkommt. Das Erlösungsoffer und Fürbittgebet, das er dem Vater darbringt, wird dargestellt, indem man die Prozession malt, durch die bei der irdischen Liturgie Brot und Wein zum Altar gebracht werden. Engel,

die in die gottesdienstlichen Gewänder orthodoxer Priester und Diakone gekleidet sind, bringen die Gaben, und andere Engel, die sie begleiten, verrichten alle jene Dienste, die der Besucher einer orthodoxen Eucharistiefeyer während der Gabenprozession zu sehen gewohnt ist.

Während der Gabenprozession der orthodoxen Eucharistiefeyer steht der Bischof vor dem irdischen Altar, und die Priester und Diakone bringen ihm die Gaben der Kirche, damit er sie vor Gott niederlege. Das Niederlegen geschieht durch den Bischof, doch alle, die die Gaben zubereitet haben oder herbeitragen, sind in das Tun des Bischofs mit einbezogen. Um zu zeigen, daß das Tun im irdischen Gotteshaus nur wegen des heilsspendenden Opferdienstes bedeutsam ist, den unser Mittler Jesus Christus dem allmächtigen Vater darbringt, wird auf der Ikone von der himmlischen Liturgie bis ins einzelne die Gabenprozession der irdischen Eucharistiefeyer dargestellt, und der Herr steht vor dem himmlischen Altar und nimmt die Gaben entgegen, wie es bei der irdischen Liturgie der Bischof tut.

Genau das, was während der Eucharistiefeyer im orthodoxen Gotteshaus vorgeht, sieht der Beter gemalt. Im Gotteshaus scheinen die Vorgänge ganz irdisch zu sein. Sie erscheinen alltäglich und einfach, und sie müssen so sein, damit wir sündigen und sterblichen Beter mit einbezogen sein können. Doch die Ikone zeigt, welche gewaltige Dimension die dem äußeren Anschein nach wenig bedeutsamen Vorgänge der irdischen Eucharistiefeyer haben. Sie bezeugt: Das Mysterium des Glaubens, das die Kirche auf Erden vollzieht, und das Gebet, das der auferstandene und zum Vater heimgegangene Herr im Jenseits am Thron Gottes verrichtet, sind eins.